

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.60
Vierteljährig	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.00	Wanzjährig	6.40
Wanzjährig	6.00		

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Katsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continent. Jos. Kienreich in Prag, A. Oppelit und Kotter & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Die Wehrgezetvorlage im Herrenhause.

Gilli, den 17. December.

Wie es kaum anders erwartet werden konnte hat das Herrenhaus in seiner Sitzung vom 13. d. die von der Regierung eingebrachte Wehrgezetvorlage vollinhaltlich angenommen. Doch keiner der verfassungstreuen Pairs, die in der Debatte das Wort ergriffen, hat seiner Rede auch nur einen Hauch des Mißvergnügens über die Abstimmung der verfassungstreuen Gesinnungsgenossen des Abgeordnetenhauses verlichen. Man billigte die Gründe, man erwog gleichfalls die finanziellen Bedenken, man stimmte jedoch für die Vorlage, weil man dieselbe für die Wohlfahrt und Größe des Staates dringend nothwendig erachtet und weil Loyalität und Patriotismus ein solches Opfer dictiren. Den § 2 der Vorlage, glaubte das Herrenhaus schon darum bewilligen zu können, weil das Parlament in der Lage sei in diesem Falle — auch wenn es keine Initiative zur Herabminderung der Heeresstärke innerhalb der nächsten zehn Jahre besitze, — durch Verweigerung der Recruten-Aushebung die Präsenzstärke des Heeres zu reduciren.

Die diesbezüglichen Bedenken des Abgeordnetenhauses wurden daher nicht wiederlegt, sondern nur überstimmt.

Von allen dem Herrenhause zu unterbreitenden Vorlagen der Regierung kann und wird eine Heeresvorlagen stets am leichtesten die Zustimmung finden.

Die Pairs des Reiches sind mit der Armee am innigsten liirt. Die Armee ist und bleibt der vornehmste Stand des Staates ein Attribut der Maje-

stät der Krone, in deren Strahlen die Reichsunmittelbaren sich am lichtvollsten sonnen, und so darf denn die Zustimmung des Herrenhauses als ein größeres Zeichen der Loyalität als des Patriotismus angesehen werden.

Die officielle Anzeige von der Abstimmung des Herrenhauses ist bereits an das Präsidium des Abgeordnetenhauses gelangt und von demselben dem Behausschusse neuerlich zugewiesen worden. Mittlerweile werden die weitgehenden Versuche gemacht um die Mitglieder des liberalen Clubs mit dem Ministerium zu befreunden und der vom Monarchen gegenüber dem Abgeordneten Weeber ausgesprochene Wunsch, bezüglich der Zustimmung zum § 2 als ein Moment benützt, dem sich die Abgeordneten unbedingt unterzuordnen hätten.

Die zweite Berathung des Wehrgezetes findet im Abgeordnetenhaus bereits heute statt. Die Regierungsvorlage wird hiebei voraussichtlich abgelehnt werden. Morgen hält darauf das Herrenhaus eine Sitzung, in welcher es gleichfalls auf seinem Standpunkte wird. Aus diesem Anlasse wird sodann im Sinne der Geschäftsordnung eine gemeinsame Commission aus beiden Häusern eingesetzt werden, in der eine Vereinhahrung berathen werden wird.

Die Zusammenkunft der Commissionsmitglieder findet Freitag statt und Sonnabend wird dann dieser Beschluß in beiden Häusern zur Berathung kommen.

Ob trotz allem Vorgefallenen die Zweidrittel-Majorität sich dann doch noch finden wird, ist nicht gut anzunehmen. Wird dieselbe nicht gefunden, dann wird die Klust zwischen den verfassungstreuen Abgeordneten und dem Ministerium unüberbrückbar und die Situation für das Letztere

noch peinlicher zumal der Monarch selbst in diese Frage eingriff.

Politische Rundschau.

Gilli, 17. December.

Die gescheiterten und tonsurirten Ultramontanen der Rechtspartei nahen bereits wie die Mähner mit dem Klingelbeutel. Das Opfer das sie für geleistete Dienste verlangen besteht in nichts Geringerem, als die liberale Schulgesetzgebung den Göttern der Unterwelt zu weihen. Eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, einen Gezetentwurf vorzulegen, nach welchem die Schulpflicht von acht auf sechs Jahre d. i. bis zum vollendeten zwölften Lebensjahre reducirt und das Schulaufsichtsrecht wieder der Kirche unterstellt wird, soll dieß bewerkstelligen. Trotz der herzinnigen Befürwortung durch die Feudalen, hat selbst der czechische Club, dieser Resolution nur für den Fall seine Unterstützung zugesichert, wenn dieselbe allgemein gefaßt wird und dahin lautet, daß der vorzulegende Gezetentwurf die Competenz der Landtage in Angelegenheit des Volksschulwesens erweitert. Es zeigt diese Concession wieder so recht den Egoismus des autonomistischen Princips. Mögen die Parteien in den einzelnen Kronländern mit einander fertig werden wie sie wollen, zu Hause in Böhmen würden die Herren schon allein aufräumen und die liberalen Deutschen in nationaler Weise behandeln.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das provisorische Budgetgesetz für das erste Quartal von 1880 ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen; ferner

Feuilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer. (26. Fortsetzung.)

— Höre, Ernst ich will Dir heute noch Eins sagen. Du mußt mir helfen, mußt einen Fehler, den ich begangen, wieder verbessern, und mich Deiner Verzeihung, Deiner Liebe auf's Neue versichern . . . willst Du das?

Er lächelte Gewährung.

— Sprich, mein Liebling!

— Ich soll Dir Alles sagen dürfen, Ernst? Alles? . . . Mein Herz hat keinen Antheil daran, auch nicht den flüchtigsten, das versichere ich Dir . . . willst Du's vergeben?

Er dachte immer noch an die vielen Ausbrüche übler Laune, mit denen sie ihn oft so rücksichtslos überschüttet.

— Laß das, Liebe, antwortete er freundlich ermutigend, laß das Alles! Ich will keine Entschuldigungen hören. Warum die letzten Augenblicke des Beisammenseins durch Selbstqualereien vergiften?

Sie schüttelte den Kopf. Ihre leidenschaftliche Natur kannte auch in diesem Falle keine Grenzen.

— Ich will Dir Alles sagen, Ernst, ich will mich bestrafen für das, was ich that. Du bist, den ich liebe, das vergiß nicht . . . Du allein. Ich wiederhole Dir, mein Herz hatte keinen Theil daran.

— Nun, fragte er, jetzt doch aufmerksam werdend, und was wäre das denn eigentlich?

— Höre mich an, Ernst. Im Nebenhaus. Ein plötzlicher Lichtstrahl erhellte in diesem Moment den Flur, und zu gleicher Zeit öffnete sich die angelehnt gewesene Thüre des besten Zimmers.

Tante Regine erschien auf der Schwelle.

— Ich dachte mir's, sagte sie spöttisch, und wollte einmal hören, wie weit die Dinge bereits vorgeschritten. Heute Abend bedarf die Sache immerhin noch der Einwilligung der Tanten, mein schätzbarer Herr Orthloff, und ich gestatte mir, dieselbe zu verweigern. Hier ist Ihr Zeugnis . . .

Sie reichte dem Buchhalter ein zusammengefaltetes Blatt Papier und wandte sich dann zu ihrer Nichte.

— Ich hoffe, Du schämst Dich dieser Zusammenkunft so sehr, daß Du Dich schleunigst entfernst, ehe ich Dir's noch befohlen habe . . . Du widerspenstiges, sittenloses Geschöpf!

Agnes kreuzte die Arme und sah mit finsterem Trotz in das zornbedende Gesicht der alten Dame.

— Ich will nicht fortgehen, ehe es mir gefällt, Tante! Du irrst sehr! Wohl aber bedarf es für das, was ich meinem Bräutigam zu sagen habe, durchaus keiner Zeugen, also ist es an Dir, uns Beide allein zu lassen.

— Wahnsinnige! rief fast außer sich Tante Regine. In eine Besserungsanstalt gehört das freche Geschöpf! Nach dem Uhlenhorst möchte ich sie bringen lassen!

Und dann geschah wieder etwas, das den jungen Mann gleich einer kalten Hand jählings berührte. Es war einer jener Augenblicke, in denen er Eva's zartes und doch so stolzes Gesicht plötzlich vor sich erscheinen sah, er mochte blicken, wohin er wollte.

Anstatt die furchtbare, ihr zugeschleuderte Beleidigung mit gerechter Empörung aufzunehmen, lachte Agnes laut und spöttisch.

— Ich bin Dir sehr verbunden, Tante. Vielleicht ist's in der Besserungsanstalt noch bedeutend erträglicher, als in Deinem Hause. Vor der Hand habe ich indessen mit meinem Bräutigam noch Einiges zu erörtern. Komm', Ernst!

Sie öffnete mit entschlossenem Griff die Thüre seines Zimmers, und suchte ihn hineinzuziehen.

— Wir plaudern hier bequemer und ungestörter, Ernst.

der Vertrag mit Frankreich acceptirt. Das Gesetz in Betreff der Ermächtigung zur Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland wurde nach längerer Debatte unter Ablehnung des Antrages des Abg. S u e ß auf nur zweimonatliche Verlängerung unverändert angenommen. Hierauf wurden die Wahlen der Abg. G r o c h o l s k i, K r y s t o f o w i c z und K l i e r agnoscirt und eine Resolution in Betreff gleichförmiger Anwendung der Reichsrathswahlordnung seitens der politischen Behörden beschloffen. Abg. S i e z l und Genossen beantragten eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, schleunigst Vorkehrungen zu treffen, um den Nothstand der Bevölkerung in den mährisch-schlesischen Karpathen zu lindern.

In der Debatte über den meritorischen Theil des Antrages wurde von Seite mehrerer Abgeordneten Zusatzanträge in Betreff der Verallgemeinerung oder Erweiterung der Vorkehrungen gegen den Nothstand gestellt, welche Zusatz-Anträge insgesammt dem Budget-Ausschusse zugewiesen wurden.

Die österreichische Delegation wählte gestern Ritter von Schmerling mit 30 von 59 Stimmen zum Präsidenten; 28 Stimmen erhielt G z o r t o y s k i. Ritter von Schmerling betonte in seiner Ansprache die ungünstigen Verhältnisse unter Hinweis auf den herrschenden Nothstand und die Aufgabe der Delegation, denselben zu bekämpfen. Er hoffe es werde gelingen, über das staatsrechtliche Verhältniß der occupirten Provinzen auf diplomatischem Wege mit der Pforte ins Reine zu kommen; man müsse wissen wofür man große Opfer bringe. Die Delegation werde das unbedingt Nothwendige für die Armeen bewilligen, aber auch den Finanzverhältnissen des Reiches Rechnung tragen. Schmerling schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Delegirten begeistert einstimmten.

Nachrichten, die über die Kämpfe der Engländer in Afghanistan einlangen, lassen die Situation der Engländer in einem sehr düsteren Lichte erscheinen. So berichtet eine Depesche des Generals Roberts, daß fortwährend Kämpfe stattfinden. Der Feind rückt immer in großer Zahl vor. Roberts beschloß, die Streitkräfte im Cantonnement von S h e r p u r zu concentriren und die Höhen oberhalb von Kabul aufzugeben. General Gough in G und a m u l und A r b u t h n o t in D j e l l a l a b a d erhielten Befehl auf Kabul vorzurücken. Die Communicationen sind nicht unterbrochen, aber man fürchtet, daß die Agitation sich unter den Stämmen ausbreite. Die Regierung verfügt über ausreichende Streitkräfte, um der Situation die Stirne zu bieten.

In Petersburg officiellen Kreisen verlautet, wie dem „Pester A.“ telegraphisch gemeldet wird, von drei Attentaten, die von den Nihilisten gegen den Czaren beschloffen wurden. Das

erste wurde in Elisabethgrad versucht, wo ein am Bahnkörper mit Phosphor operirendes Individuum verhaftet wurde. Aus einem bei demselben vorgefundenen chiffirten Zettel war zu entnehmen, daß auch in Moskau und Petersburg Attentate geplant sind. Da die Durchführungsweise derselben unbekannt war, gelang es nicht, das Moskauer Attentat im vorhinein zu verhindern. Nach der Rückkehr des Czaren nach Petersburg wurden nun die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln durch die geheime Polizei für die Umgebung des Winterpalastes getroffen. In der That gelang es auch, eine Menge Dynamit in der Nähe des Palastes auszugraben. Trotz aller Vorsicht werden täglich Drohplakate an den Palastmauern affichirt, eines wurde sogar im Schlafzimmer des Czaren gefunden, bis endlich die Polizei ein Individuum verhaften konnte, welches mit der Ausführung des Attentates betraut war. Durch die Verhaftung glaubt man das Attentat vereitelt. Nach der „National Ztg.“ heißt der verhaftete Verschwörer Tschernikow und ist seines Standes Privatlehrer. In seiner Wohnung, Zagorodnoi-Prospect, wurden noch fünf andere Personen verhaftet; man fand daselbst eine größere Anzahl Revolver und Gewehre und fünfzig Pfund Sprengstoffe, außerdem revolutionäre Proclamationen in großer Menge.

Kleine Chronik.

Sillir, 17. December.

(Vom Gemeinderathe.) Auf der Tagesordnung der Freitag den 19. d. stattfindenden Gemeinderathssitzung stehen Berichte der Friedhofs-Commission bezüglich der Eröffnung des neuen Friedhofes, so wie über den Anlauf eines Grundstückes zur Herstellung einer bequemen Zufahrt zu dem Friedhofe. Weiters ein Bericht der Section II über den Erlaß des steieria. Landes-Ausschusses betreffs eventueller Umgestaltung der Landesbürgerschule in eine Staats-Anstalt.

(Casino-Verein.) Wir machen die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß am Samstag den 20. d. M. der III. Conversationsabend abgehalten wird, welcher ein reichhaltiges und schönes Programm enthält, und jedenfalls einen genugsamen Abend zu gewähren verspricht.

(Das II. Mitglieder Concert des Sillir Musik-Vereines), welches am 14. December in den Casino-Vocalitäten abgehalten wurde, muß wohl in jeder Richtung als ein höchst gelungenes anerkannt werden. Wir müssen es der umsichtigen Direction und dem Kapellmeister Herrn David als Verdienst um dieses noch junge, aber nach dem vorliegenden Resultate, jedenfalls mehr als nur lebensfähige Institut zuschreiben, wenn wir mit wahrhaft freudig bewegten Bewußtsein constatiren, daß die vollendeten Executionen sämtlicher zum Vortrage gebrachten Tonstücke auch dem schärfsten Kritiker keinen Anlaß geboten hätten,

mit Bemänglungen hervorzutreten. Es verdient auch besondere Anerkennung, daß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen wurde, denn es waren alte Musik, sowie Compositionen neuerer Art gleichmäßig vertreten. Zündend wirkte auf das Publicum der Vortrag des Flügelhorn-Solo aus „der Roje von Poffenhofen“ von Mannsfeld, sowie das „Menuet“ von Boccherini; beide Stücke ernteten einen allseitigen und stürmischen Beifall, so daß beide Piecen zur Wiederholung gelangen mußten. Aber auch die übrigen Piecen, als die „Ouverture zur Oper Raymond“ von Thomas, — die Piece zum Drama „Rosamunde“ von Schubert, — der I. Satz aus der G-moll Symphonie von Mozart — sowie das Adagio aus der Es-dur Symphonie von Haydn, und das Tongemälde „Das Steirerland“ von Bartelt wurden mit tadelloser Präcision vorgetragen. Mit Bedauern wurde die Nachricht entgegengenommen, daß der Chor mit dem Horn-Quartett, welcher vom hiesigen Männer Gesangs-Verein hätte vorgetragen werden sollen, wegen eingetretenen Unwohlseins eines Hornisten unterbleiben mußte. Mit diesem Concerte war die Feuerprobe des Musik-Vereines auf das glänzendste bestanden, sie lieferte den Beweis, daß schon gegenwärtig Tüchtiges geleistet werden kann, und daß die begründete Hoffnung vorhanden sei, für die Zukunft unsere Erwartungen zu rechtfertigen. Das Concert war un-gemein zahlreich besucht, und lieferte den Beweis der allgemeinen lebhaften Theilnahme für den freudigen Fortschritt auf dem musikalischen Gebiete.

(Der Sillir Musikverein) hielt Montag den 15. d. im Salon des Hotels „Erzherzog Johann“ seine General-Versammlung ab. Der Director des Vereines Dr. P r o s s i n a g g constatirte die erforderliche beschlußfähige Mitglieder-Anzahl und ersuchte den Vereinssecretär Herrn L u z das Protokoll der letzten General-Versammlung vorzulesen. Nachdem dasselbe verlesen und genehmigt worden war, erstattete Dr. P r o s s i n a g g den Rechenschaftsbericht der Direction. Referent führte aus, daß die Direction stets bestrbt gewesen sei den Zweck des Sillir Musik-Vereines, der in der Schaffung und Erhaltung einer tüchtigen Musikkapelle, in der Heranbildung jüngerer Musikkräfte und in der Hebung, Verbreitung und Vervollkommnung der musikalischen Kunst bestehe, aus allen Kräften zu fördern. Der Verein bestehe gegenwärtig, nachdem 44 Mitglieder theils durch Tod, theils durch Domicil-Wechsel abgegangen, aus 278 unterstützenden Mitgliedern, deren Einzahlungen sich per Jahr annähernd auf fl. 2000 belaufen. Die Vereins-Kapelle, deren Stärke gegenwärtig 17 Mann beträgt, habe 22 Productionen, abgehalten. Einstudirt seien von der Kapelle 100 Nummern, von denen fünfzig jederzeit executirt werden können. Im Archive befanden sich 130 Nummern, dar-

— Einen Augenblick! sagte er rasch. Du gehst zu weit, Agnes. Ich bitte Dich, dieser fatalen Scene ein Ende zu machen, indem Du Dich sogleich entfernst. Deine Tante ist, wie Du gesehen hast, über die Natur unserer gegenseitigen Verhältnisses durchaus im Irrthum . . . gib ihr also zu weiteren Trugschlüssen lieber keinerlei Gelegenheit. Gute Nacht, Liebe!

— Ernst, rief sie heftig, fast zürnend. Ernst, Du willst Dich und mich auf diese empörende Weise maßregeln lassen?

— Bitte, wiederholte er ruhig, geh mein Mädchen.

Ihr schwarzes Auge — noch kurz zuvor feucht von Thränen, schimmernd in weicher Umgebung und Rührung — heftete sich jetzt mit dem Ausdruck düsteren Ernstes auf das blosse, aber völlig ruhige Gesicht des Buchhalters.

— Ernst . . . und das, was ich Dir zu sagen hatte? bebt es angstvoll über des Mädchens Lippen. Ernst, Du mußt mich hören!

— Bald, antwortete er, nächsten Sonntag vielleicht schon, mein Herz; nur nicht in diesem Augenblick. Ich werde jetzt ungefümt an Deinen Vormund schreiben und ihm Alles aneinandersehen. Verlaß Dich auf mich; es soll besser werden.

Aber sie schüttelte den Kopf.

— Doctor Robert hat mit dem, was ich Dir anvertrauen will, nichts zu schaffen, Ernst. Das ist nur Deine Sache und meine . . . laß mich's Dir sagen, oder Du erfährst es nie. Sprich, willst Du mich anhören?

Jetzt lachte Tante Regine.

— Fürwahr, das Geschöpf ist ohne Prätensionen, sagte sie höhniß. Vietet seine Liebesgeständnisse förmlich aus! Ha, ha, ha!

Eine dunkle Wolke überflog die Stirne des Buchhalters.

— Agnes! sagte er fast befehlend.

Sie nickte.

— Es ist gut, Ernst! Das Schicksal spricht vielleicht durch Deinen Mund. Wer weiß, wie sich die unsichtbaren Fäden verschlingen! . . . Gute Nacht!

Ihr schönes Gesicht war kälter, härter, als jemals. Ein Ausdruck herausfordernden Pohnes entstellte die äppigen Linien.

Er sah es, er fühlte, daß eine glückliche Stunde versäumt, ein Wendepunkt berührt worden war, aber dennoch konnte er es nicht über sich gewinnen, des Mädchens weibliche Würde der Tante gegenüber irritiren zu lassen.

— Gute Nacht, mein Herz, sagte er, äußerlich ruhig.

Und dann wandte er sich, nachdem Agnes fortgegangen war, zu der älteren Dame.

— Hier ist das Zeugniß, welches Sie die Güte hatten, mir auszustellen, Fräulein Engesehr, und das ich ausschlage, es enthalte, was es wolle. Ihr Tadel ist mir der Beachtung nicht würdig, und auf ihr Lob verzichte ich.

Er legte das Blatt, gefaltet wie es war, in ihre Hand, und verbeugte sich gemessen.

— Erwarten Sie von mir, daß ich Ihre Ausstellungen gegen meine Braut dem Vormund derselben zur Kenntniß bringen werde, Fräulein Engesehr, sagte er mit kaltem Ton. Die Beleidigungen, welche Sie sich heute Abend gestatteteten, können unmöglich stillschweigend ertragen werden. Ich empfehle mich Ihnen.

Er ließ die entfetzte alte Dame auf dem Stuhl stehen und verschloß hinter sich die Thüre seines Zimmers . . . so erbittert und zornig wie nie im Leben.

Ob er wirklich, Angesichts solcher Scenen, späterhin dies Haus wieder betreten könne, das schien ihm sehr zweifelhaft.

Agnes kauerte während dessen auf ihrem gewöhnlichen Sitz in der dunkelsten Ecke der ganz dunkeln, verräucherten alten Küche. Sie hielt die Hände gefaltet, und sah starr in die verglimmenden Kohlen auf dem Herd.

Draußen klopfte es leise und flüsterte durch's Schlüßelloch ihren Namen, bat und flehte . . . sie hörte es nicht, oder lächelte nur spöttisch.

Petition der Stadtgemeinde Cilli an das hohe Abgeordnetenhaus

um Sicherstellung des Baues einer Eisenbahn von Cilli nach Unter-Drauburg.

Hohes Abgeordnetenhaus!

Fünf Jahre sind verflossen, seitdem unsere Vertreter im Reichsrathe und Landtage in ausführlicher Weise die Gründe darlegten, welche für die Herstellung einer Eisenbahn von Cilli nach Unter-Drauburg sprechen. Damals schon haben dieselben darauf hingewiesen, daß in Zeiten des Stillstandes, umsomehr des Rückganges der wirtschaftlichen Entwicklung des Staates das Interesse und die Pflicht des Letzteren gebieten, selbst unterstützend einzugreifen und daß dies in rationellster Weise durch den Bau solcher Eisenbahnen geschehe, welche eine ausgesprochene wirtschaftliche Bedeutung haben. Hiedurch wird nicht nur der Arbeit suchenden Bevölkerung Brot geschaffen, sondern auch die Produktionskraft und der Verkehr gehoben; hiedurch allein wird die Konkurrenzfähigkeit mit dem in allen Erscheinungen des industriellen Lebens rasch fortschreitenden Auslande ermöglicht.

Die Wichtigkeit dieser Anschauungen wurde schon im Jahre 1875 von der hohen Regierung anerkannt und ist heute wohl von keiner Seite mehr bestritten; insbesondere in den letzten Tagen wurde die unabwiesbare Nothwendigkeit, unser sehr lückenhaftes System von Eisenbahnen durch ein zweckentsprechendes Netz von sogenannten Secundärbahnen zu ergänzen, laut und wiederholt betont. Es wurde von berufenster Seite die Pflicht der Staatsverwaltung anerkannt, auch in Oesterreich, sowie dies in den Nachbarländern bereits vor Jahren geschehen ist, direkte und indirekte dazu beizutragen, daß der Gedanke verwirklicht, daß eine Reihe von Secundärbahnen ins Leben gerufen werde.

Dies gibt uns auch den Muth und den Anlaß, einer hohen Reichsvertretung unser Bahnprojekt in Erinnerung zu bringen. Schon am 29. Oktober 1875 hat die hohe Regierung gleichzeitig mit mehreren anderen Projekten den Antrag zur parlamentarischen Behandlung gebracht, die Linie Cilli-Unter-Drauburg aus Staatsmitteln zu erbauen. Sie hat damit wohl am besten ausgesprochen, daß sie unsere Wünsche in dieser Richtung für durchaus gerechtfertigt erkenne und der Linie von Cilli nach Unter-Drauburg eine so große wirtschaftliche Bedeutung beimesse, daß der Staat selbst die Opfer nicht scheuen dürfe, um sie in's Leben zu rufen. — Die von den Organen der Regierung gemachten Vorarbeiten, insbesondere alle Profile, Kostenvoranschläge, technischer Bericht, die Erhebungen über die Produktions- und Verkehrsverhältnisse etc. wurden damals dem hohen Hause vorgelegt und wir können nunmehr wohl auf dieselben verweisen.

Der Eisenbahn-Ausschuß hat bekanntlich den Antrag (505 der Beilagen VIII. Session) gestellt, die gedachte Eisenbahnlinie auf Kosten des Staates unter entsprechender Mitwirkung der Interessenten zu erbauen und konnte nicht umhin, in seinem Berichte darauf hinzuweisen, welche außerordentlich reiche Massen die Urproduktion in den von der Bahn durchzogenen Landestheilen gewinnen und zu Tage fördern könnte, wenn die Vorbedingung der Förderung dieser Produktion gegeben wäre. In der That muß es jedes patriotische Herz mit Kummer erfüllen, wenn in Erwägung gezogen wird, welche geringes Capital hinreichen würde, um eine bisher vernachlässigte Gegend zu einer reichen Stätte nationaler Produktion zu verwandeln, während andererseits Millionen und Millionen Zwecken zugeführt werden, deren Ersprießlichkeit für den Staat noch immer bestritten, deren Unfruchtbarkeit in wirtschaftlicher Beziehung außer Zweifel ist.

Als die Vorlage der Regierung im hohen Abgeordnetenhause zur Verhandlung kam, fanden sich Gesichtspunkte, aus denen dieselbe bestritten wurde und eine, wenn auch ganz geringe Majorität verwarf den Antrag der Regierung. — Nachdem seither die Thatfachen nur bestätigt haben, daß diese Gesichtspunkte, welche sich in den Rahmen einer mißverständlichen Sparsamkeit in produktiven Anlagen zusammenfassen lassen, unwichtig waren, und daß im Gegentheil eine möglichst rasche Herstellung dieser Bahn eine wirtschaftliche Nothwendigkeit ist, so erlauben wir uns, das hohe Haus abermals auf die Bedeutung des Schienenstranges, welcher drei fruchtbare, mit geologischen Schätzen reich gefegnete Thäler durchziehen soll, aufmerksam zu machen.

Der amtliche Bericht, welcher im Jahre 1875 von der Regierung, also gewiß von einer unbeflecklichen Autorität verfaßt und vorgelegt wurde, spricht sich im Allgemeinen mit folgenden Worten aus:

„Die den Gegenstand des vorliegenden Projektes bildende Bahn durchzieht einen Landstrich, welcher außerordentlich reiche, bis jetzt jedoch wegen Mangels an billigen Kommunikationsmitteln sehr wenig nutzbar gemachte Schätze an Produkten des Mineralreiches birgt, eine Fülle noch unbenützter Wasserkräfte besitzt, und so alle Bedingungen für die Entfaltung einer regen Industriethätigkeit in weit höherem Maße erfüllt, als viele andere Gegenden, welche sich des Besitzes einer Eisenbahn bereits erfreuen. Jene reichen Schätze zu heben und dieselben dem Weltverkehre zugänglich zu machen, darin liegt das wesentlichste Motiv für die Realisirung einer Eisenbahn

„zwischen Unter-Drauburg und Cilli. Es handelt sich hier um eine große Menge lokaler Bedürfnisse, welche durch die Anlage einer Eisenbahn gefördert werden sollen.“

Im weiteren Verlaufe constatirt der Bericht, daß das Vorkommen von Mineralschätzen in geologischer Beziehung mannigfaltiger und reicher in diesem Gebiete sei, als in jenem des Lavantthales, und führt aus, daß die 10 Meilen lange Linie vier Becken berühre, deren Montanprodukte aus coalsbarer Gaskohle, Braunkohle, Ligniten, Magnet-, Braun- und Thoneisenstein, Antimon- und Manganerzen und aus Schwefelkiesen bestehe. Es sind dies:

- das Mießling-Thal,
- das Schall-Thal mit dem Schönsteiner Becken,
- das Cillier Becken.

Nebstdem wird von dieser Bahntrasse das Braßberg-Oberburger Becken, wenn nicht durchschnitten, so doch an seiner Ostgrenze unmittelbar berührt.

Es soll, es kann die Aufgabe dieser Zeilen nicht sein, im Detail die Verhältnisse festzustellen, in welchen die aufgeführten Mineralien quantitativ an der Massenfracht der Bahn sich betheiligen werden, so bald diese das bisher Unmögliche möglich gemacht, den einzig denkbaren Weg für ihre Verwerthung geschaffen; ja es läßt sich heute, eben weil diese Bahn die *conditio sine qua non* für die Gewinnung und den Absatz jener Mineralschätze ist, die Höhe der Entfaltung der Urproduktion nicht ermessen, für welche thatsächlich qualitativ wie quantitativ ein ebenso werthvolles als reiches Rohmaterial hier vorliegt und wir können nur den Wunsch aussprechen, eine hohe Regierung wolle durch die hiezu kompetenten Organe selbst jene thatsächlich vorliegenden Bedingungen für anhaltende Massenfracht dieser Bahnlinie eingehend und im Detail prüfen.

Hievon ausgehend begnügen wir uns hier anzuführen, daß:

- vielfache, sorgfältige Analysen wie direkte Verwendung im Großen nachstehende Qualitätsverhältnisse für obangeführte Mineralien der hiesigen Lagerstätten festgestellt:

	Wärmeeffect in Calorien	Äquivalent für eine Str. 30' Fichtenholz	Anmerkung
Lignit	c. 3000.	17—20.	—
Braunkohle	4000—4300.	c. 12-7.	—
Tertiäre Coalskohle, Soßkohle, rein	c. 6000.	8—10.	nebstdem c. 60% Coals

Eisenerze, Metallgehalt: 35—70%.

Antimonerz, dto. 69.

Manganerz, dto. 39. (Oder 57% Manganhyperoxid.)

Schwefelkies: 50% Schwefel.

- daß trotz des schwer in die Waagschale fallenden Umstandes, daß alle Bergbaue des benachbarten Sagor-, Tüfferer Braunkohlenzuges seit Dezennien direkte Bahnverbindung besitzen, während die Wagenfracht vom Buchberger Braunkohlenzuge zur nächsten Südbahnstation (Cilli) c. 17 kr. pr. Mtr.-Ctr. beträgt, mithin heute eine Konkurrenz kaum denkbar ist, längs der erbetenen Bahntrasse mit ultimo 1878 nachstehendes Terrain in der sicheren Anhoffnung, daß endlich auch für diese Thäler die Stunde der Erlösung schlagen, daß endlich auch ihnen der einzig mögliche Weg, in Konkurrenz zu treten, eröffnet werde, für Kohle und sonstige nutzbare Mineralien nachstehende Flächen occupirt gehalten wurden.

Gebiet des	Grubenmaße	Freischürfe	
		Fläche in Hectaren	Fläche in Hectaren
Sannthales...	194	862	
" " Schallthales..	22	190	
" " Mießlingthales..	34	218	
" " Braßberg-Oberburgerthales	—	241	
In Summa...	250	1127-91	35741-92

Berücksichtigt man, daß die Mächtigkeit der Braunkohle im Buchberger Zuge erfahrungsmäßig mit 9-4 M. veranschlagt werden muß, daß die Lignitablagerung im Schallthale auf eine Erstreckung von 5-3 Kilom. im Streichen bei einer Thalbreite von 3 Kilom. bekamt ist und daß die in dieser Lagerstätte durchgeführte Tiefbohrung zu Skallis die amtliche Constaturung einer saigeren Mächtigkeit von 37-5 M. des reinsten Lignites aufzuweisen hat, wovon bei dem gänzlichen Mangel an billiger Communication auch nicht ein Ctr. bisher zur Verfrachtung gelangt ist, berücksichtigt man endlich, daß am Nordrande

des in Rede stehenden Beckens bereits verliehene Grubenmassen bestehen, in welchen die, älteren Formationsgliedern angehörende, unter die Lignit führenden Schichten in die Tiefe sitzende, coakshare Sothkaföhle mit 1.5 M. Mächtigkeit erschlossen ist, so genügt die Lösung des einfachsten Rechnungsexempels um zu dem Schluß gelangen zu müssen, daß bereits zur Zeit der mehrgedachten Regierungsvorlage nicht leicht eine Bahnlinie größere Existenzberechtigung schon im Vorhinein für sich aufzuweisen hatte.

War diese Berechtigung anno 1875 vorhanden, so ist dieselbe seit dem in ganz eklatanter Weise gestiegen.

Die l. l. Zinkhütte Cilli begann um eben jene Zeit ihren Betrieb; die Zinkpreise waren im Sinken begriffen.

Heute repräsentirt diese Anlage (für eine Jahreserzeugung von 16000 M.-Ctr. Zink projektirt) ein Hüttenwerk, welches mit ausgezeichnetem Erfolge die Regenerativ-Feuerung eingeführt und in Folge der in letzter Zeit sich bessernden Zinkpreise die Hoffnung auf Rentabilität sonder Zweifel für sich hat.

An Stelle jener Ruinen, welche anno 1875 die Stätte deckten, wo einst das Eisen-Raffinirwerk Storó seine Panzerplatten erzeugte, ist heute ein ganz neues, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattetes, täglich sich vergrößerndes Eisenwerk, die Gewerkschaft Storó, getreten, welches gleichfalls ausschließlich nur mit Regenerativ-Feuerung arbeitet.

Abgesehen davon, daß die l. l. Zinkhütte bei vollem, ihrer Anlage entsprechendem Betriebe jährlich 45.000 Mtr.-Ctr. Zinkerze ausschließlich nur aus Kärnten bezieht und, sobald die Linie Cilli-Unter-Drauburg ausgebaut ist, gegenüber dem dormaligen Bezuge über Marburg bei 60 Kilom. Weges abkürzt, abgesehen davon, daß ähnliche Ersparnisse für Storó betreffs seines ganzen Roheisenbezuges aus Kärnten eintritt und so zweien unserer wichtigsten Montanwerke, welche in der heutigen, für den Arbeiterstand mehr als drückenden Zeitperiode einer bedeutenden Anzahl von Arbeitern dauernd Beschäftigung schaffen, der heutzutage wohl jedem Montanwerke genug harte Kampf ums Dasein wesentlich erleichtert wird, erscheint der Fortbetrieb dieser Werke und damit die Versorgung ihrer Arbeiter um so gesicherter, sobald dieselben nicht mehr auf die Braunkohle des Sagor-Tüfferer Beckens allein angewiesen sind, sobald die neue Bahnlinie ihren aus den nahen Buchberger Kohlenwerken und dem benachbarten Schallthale den dort zum großen Theile tagbaumäßig und deshalb sehr billig gewinnbaren Lignit zuführt.

Vergasung des Brennstoffes und Anwendung der Regenerativ-Feuerung ist bekanntlich das Ziel, welches jedes industrielle Etablissement der Jetztzeit rationeller Weise anstrebt und anstreben muß. Unläugbare Thatsache aber ist, daß gerade zu dieser Art Feuerung unsere Lignite, wenn sie gleich geringeren Wärmeeffekt geben als unsere Braunkohlen, sich ganz speziell eignen.

Nicht der l. l. Zinkhütte Cilli und Storó, sondern den sämtlichen industriellen Werken Kärntens wird durch eine Bahn, welche das Schallthal berührt, das von allen steirischen Becken Kärnten am Nächsten lizgende erschlossen, denselben für heute nach kaum zu ermessenden Zeiträumen der billigste Bezug eines speziell für die Generativ-Feuerung ausgezeichneten Brennmaterials gesichert.

Doch nicht die in das Bereich rein bergmännischer Thätigkeit fallenden Mineralien allein sind es, die heute hier unverwerthet vorliegen.

Wir verweisen beispielsweise auf die in den letzten Jahren occupirten, ausgedehnten reichen Ablagerungen von Bauxit (Wochenit), die vom Sannthale sich weit in das Praxberg-Oberburger Becken hinein erstrecken, durchwegs tagbaumäßig gewinnbar sind und nur durch die neue Bahnanlage ihre nutzbringende Verwerthung finden können.

Aber nicht bloß die mineralogischen Schätze sind es, welche der künftigen Eisenbahn eine constante und reichliche Fracht sichern; an der ganzen Trasse dieser Bahn hat sich schon jetzt, trotz der Ungunst der Verhältnisse eine nicht zu verachtende Industrie entwickelt. Insbesondere ist der Handel mit Holz und mit den Erzeugnissen der Holzindustrie ein schwunghafter. Hunderte von Sägemühlen sind schon jetzt im Betriebe und verarbeiten das in den Waldungen reichlich vorhandene Nutzholz. Das Brennholz aber hat wegen der theueren Verfrachtung nahezu keinen Werth und würde ein bedeutendes Frachtenquantum liefern.

Wenn trotz der verhältnißmäßig am weitesten vorgeschrittenen Entwicklung der Holzindustrie im steirischen Unterlande der offizielle Regierungsbericht vom Jahre 1875 constatirt, daß die zahlreichen vorhandenen Wasserkräfte nur ungenügend verwerthet seien, so mag daraus entnommen werden, wie mächtig fördernd auf diese Industrie, sowie überhaupt auf die Ausnützung der Wasserkräfte eine Bahnanlage wirken würde. Nicht allzuhäufig aber findet sich die glückliche Combinaton, daß die Natur neben die Eisenbahn auch die billigste bisher bekannte Maschinenkraft verlegt hat.

Es wäre uns nicht möglich, auf alle Erzeugnisse der gewerblichen Thätigkeit aufmerksam zu machen, welche der Bahnlinie entlang producirt werden und naturgemäß darauf angewiesen sein werden, mittelst der Bahn nach ihrem Absatzgebiete befördert zu werden. Sie alle können sich keiner großartigen Entwicklung erfreuen, solange unübersteigliche Verkehrs Hindernisse sie zwingen, den Betrieb nach den beschränkten Bedürfnissen der nächsten Umgebung einzurichten. Wie der Baum sich nur dann zu seiner natürlichen Größe und Kraft entfalten kann, wenn seine Wurzeln frei nach allen Richtungen hin ausgreifen können, während er in ein Gartengeschirr eingezwängt, nur kümmerlich und schwächlich sein

Dasein fristet, so ist auch jede Production in ihrer Entwicklung gehemmt, wenn sie nicht frei nach allen Richtungen hin ihre Triebe ausbreiten kann. Die Eisenbahnen aber sind heutzutage die Lebensadern der Production und der bürgerlichen Wohlfahrt.

Wesentlich ist allerdings, daß die Vorbedingungen produktiver Thätigkeit gegeben seien. — Wenn diese aber vorhanden sind, dann wird sie durch entsprechende Communicationen von selbst zum Leben gerufen. Und daß sie in unserer Gegend im überaus reichen Maße vorhanden sind, wurde so oft und oft auch amtlich nachgewiesen, daß darüber heutzutage wohl kein Zweifel mehr besteht.

Wir wollen also sicher nicht behaupten, daß bei uns eine altersgraue Industrie die Unterstützung des Staates durch eine Eisenbahn verdiene. Im Gegentheil wir geben zu, daß wenige unserer industriellen Etablissements darüber hinausgekommen sind, Ansätze zu bleiben; aber diese Ansätze sind so zahlreich, sie besitzen eine so große Lebenskraft, die wirtschaftliche Produktivität unserer Gegend ist eine so großartige, daß wir auf das allerdringendste bitten müssen, dafür zu sorgen, daß die Ansätze nicht verkümmern, daß durch eine Eisenbahn eine Gegend, welche bisher kaum durch mehr, als durch Naturschönheiten und selten reiche Naturschätze ausgezeichnet war, in ein produktives, wohlhabendes, steuerkräftiges Industrieland umgewandelt werde. Die Eisenbahn wäre hier eine, im wahren Sinne des Wortes befruchtende Anlage; und solche Anlagen zu schaffen, erscheint uns wenigstens als die vornehmste und wichtigste Aufgabe der Volksvertretung. Wenn ihre Thätigkeit nur durch wenige Jahre ausschließlich in dieser Richtung sich bewegt, dann wird das Vertrauen der Bevölkerung bald wieder gehoben sein, dann wird eine patriotische Bevölkerung auch gerne die Opfer tragen, welche ihr auferlegt werden und dann wird sie dieselben auch tragen können.

Wir dürfen nicht verhehlen, daß uns seinerzeit der Beschluß der Reichsvertretung, der uns die Anlage der Bahn versagte, auf das Tiefste geschmerzt hat. Seit Jahrzehnten war unser Streben dahin gerichtet, die wirtschaftliche Nothwendigkeit einer direkten Verbindung zwischen Cilli und Kärnten nachzuweisen. Unser unablässiges Drängen hat die hohe Regierung endlich veranlaßt, genaue Erhebungen zu pflegen und diese haben ergeben:

1. Daß die direkte Linie Cilli-Unter-Drauburg um circa 60 Kilom. kürzer ist, als die jetzige Linie Cilli-Marburg-Drauburg, daß daher diese Linie auch eine Bedeutung für den Massenverkehr vom Südosten nach dem Nordosten der Monarchie hat.

2. Daß alle Vorbedingungen im reichen Maße vorhanden sind, um der Bahn aus den Gegenden selbst, welche sie durchzieht, ein Frachtenquantum zuzuführen, das ihre Rentabilität sichert.

3. Daß diese Linie den bisher todt liegenden Reichtum eines gesegneten Landestheiles zum Leben erwecken würde und für die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Staates von großer Bedeutung wäre.

Aus diesen Gründen hat die Regierung seinerzeit den Antrag gestellt, die Bahn aufs Staatskosten zu errichten, und wenn wir bedenken, daß gerade wir von der Volksvertretung zurückgesetzt wurden und uns ein Blick auf die Karte zeigt, daß der südliche Theil der Monarchie gegenüber dem nördlichen bisher in äußerst stiefmütterlicher Weise mit Eisenbahnen bedacht wurde, so drängt sich uns das Gefühl der Zurücksetzung unabweisbar in empfindlichster Weise auf.

Wir wissen und können nachweisen, daß wir ebenso als irgend eine andere Gegend die Wohlthat einer Eisenbahn verdienen; wir wissen auch, daß die unerschöpflichen Gipsquellen Oesterreich's ewig nur eine gefährliche Fabel bleiben werden, eher geeignet, den Ruin als die Wohlfahrt des Reiches herbeizuführen, wenn sie nicht durch wirtschaftliche Investitionen genährt, sondern lediglich als Steuerquellen betrachtet und ausgeschöpft werden. Wir setzen darum unsere Hoffnung darauf, daß die Volksvertretung gleichen Anschauungen huldigend, den berechtigten Wünschen einer bisher arg vernachlässigten, mit Steuern überbürdeten Gegend Rechnung tragen und unserer Bitte willfahren wird:

ohne weiteren Verzug durch ein entsprechendes Gesetz den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Cilli nach Unter-Drauburg sicherzustellen.

Wir sehen uns genöthigt, unsere Bitte dahin zu präzisiren, daß diese Bahnlinie normalspurig ausgeführt werde, weil dieselbe lediglich als die unmittelbare Fortsetzung der normalspurigen Linie Wolfsberg-Unter-Drauburg anzusehen ist, noch weit mehr aber, weil dieselbe in erster Linie auf Massentransport von mineralischer Kohle zu rechnen hat, für welchen jedes Ueberladen mit Verlust verbunden ist, daher der unmittelbare Anschluß an die normalspurigen Bahnlinien Grundbedingung sein und bleiben muß.

Wir haben nur noch darauf hinzuweisen, daß die Sackbahn Drauburg-Wolfsberg ihre wirtschaftliche Aufgabe immer nur halb erfüllen wird, so lange sie ihrer natürlichen Fortsetzung nach Steiermark entbehrt, daß aber durch die Fortsetzung derselben nach Cilli ihre Nützlichkeit und Rentabilität in bedeutendem Maße gewinnen würde.

Wir erklären uns endlich bereit, nach unseren Kräften materielle Opfer zu bringen und die übrigen Interessenten zur Leistung von Beiträgen zu veranlassen, um die Herstellung der Eisenbahn zu ermöglichen; wir dürfen jedoch nicht verschweigen, daß die Opferfähigkeit der Interessenten sich verringert, je länger dem wirtschaftlichen Niedergange nicht Einhalt geboten wird.

Cilli, am 13. December 1879.

Für die Stadtgemeinde:

Der Bürgermeister.

Ist mir leid, dass Sie nicht mehr Bildung haben. 558 **Wurst.**

Eine noch wenig gebrauchte **Howe-Nähmaschine** 560 wird wegen Abreise billig verkauft. Ausk. i. d. Exp.

Warnung.

Ersuche hiemit auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswerth zu geben, da ich auf keinen Fall Zahlerin bin. **Babette Bianchi,** Hausbesitzerin. 552

Eine schöne Wohnung 553

bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Speise, Holzlage, ist mit 1. März 1880 bei der grünen Wiese zu vermieten.

Bade - Anstalt Cilli.

Die **Dampf-, Douche- und Wannenbäder** stehen von 8 Uhr Früh bis Abends zur Benützung bereit. 484

Ueber die Heilkraft

des echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs - Thee

führen wir nachstehende anerkennende Zuschriften an: Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Sieniawa, per Jaroslau, Galizien.

Die wunderbare Kraft Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee an mir selbst erfahrend, empfehl ich diesen Thee auch anderen Leidenden. Zudem ich Ihnen dies zur Kenntniß bringe, sage Ihnen meinen ergebensten Dank. Hochachtungsvoll **Abt. Knoblauch.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Radomisch in Böhmen, Post Bilin, 15. März 1876.

Zu wiederholten Malen habe ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee in meinem krankhaften Zustande als: Anschoppungen der Leber, der Milz, Ueberwachen des Herzens und Magens mit Fettschichten, rheumatischen Rückenmarksleiden, schwacher Verdauung, Blutandrang gegen Kopf, Druck auf das Gehirn etc. mit günstigem Erfolge gebraucht, so daß ich mir dadurch wirklich eine Cur in einem Bade oder einer Wasserheilanstalt ersparte, wozu ich leider auch nicht die hinlänglichen Mittel besitze, sowie bei meinem Berufe nicht die erforderliche Zeit erübrige.

Nehmen Sie die Versicherung, daß ich meinerseits es mir nur zur angenehmen Pflicht mache, diesen so ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee allen mit einem darauf bezüglichen Leiden Behafteten bestens anzupfehlen und wo ich nur kann anzurufen, um so Dankbarkeit für Ihre so glückliche Erfindung in etwas zu bezeugen, und die leidende Menschheit, wie es dies Ihr so vortrefflich heilsames Präparat wirklich verdient, immer mehr darauf aufmerksam zu machen. Mit vorzüglicher Hochachtung **P. Vincenz John, Bjarret.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Horau bei Schildberg, Mähren, 22. März 1876.

Meine kranken Freunde und Bekannten haben mich ersucht, Sie wieder zu bitten, mir 12 Packete von Ihrem so sehr bewährten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee per Postnachnahme zu senden. Da ich an mir selbst die vortreffliche Wirkung dieses Thees beobachtete, empfehle ich diesen Thee allseitig an und hat sich der gute Ruf weit verbreitet.

Worbs Johann, Armenvater.

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Oesterr.)**

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: 1 fl. ö. W., separat für Stempel und Packung 10 fr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee**“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Cilli, Baumbach'sche Apotheke, bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Lokal-Eröffnung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich in der

Postgasse Nr. 46

ein **Zuckerbäcker-, Luxusgebäck-, Brod- und Lebzelter-Warenlager** eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.

Gleichzeitig bemerke, dass ich auch **Schneiderarbeit und Weissnäherei** annehme und schnell und billigst ausführe. 555 2

Hochachtungsvoll

Josefine Sabukoscheg.

Gefertigter empfiehlt sich zum Einkaufe von roher Rauchwaare, u. z. von 54!

Füchsen, Ottern, Stein- u. Edelmarkern, Iltisen, Dachsen etc. und bezahlt solche zu den höchsten Preisen.

Johann Jellenz, Weiss- & Sämscheerberei. Cilli, Postgasse 28.

Zwei Schlitten

ein- und zweispännig, billig zu verkaufen.

Zwei Doppelprätzen-Winden

ebenfalls billig zu verkaufen. Auskunft im Hôtel zum „gold. Löwen“ in Cilli. 559

Vincenz Pirker,

Handschuh-Fabrikant u. Bandagist **Cilli, Grazergasse,**

empfehl sein reich sortirtes Warenlager in **Damen- und Herren-Gläse- und Wasch-Handschuhen**, pr Paar 1 fl. Bei Abnahme von 1/2 Dutzend pr. Paar 95 kr. — **Cravatten und Mieder** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Alle Gattungen **Bandagen** werden schnellstens und billigst ausgeführt.

Übernahme aller Lederarbeiten, als **Hosen, Röcke, Bettdecken, Pölster etc.** 544 5

PHILIPP HAAS & SÖHNE

Graz, Herrengasse, Landhaus

empfehlen ihr für die Saison auf's Reichhaltigste versehenes Lager von neuesten

Möbel- und Portièren-Stoffen Teppichen

**Cocus- und wollenen Läufern, Tischdecken, Woldecken, Reisedecken, Spitzen- und Tüll-Gardinen
Tapeten, Fenster-Rouleaux.**

Muster und Preis-Courante werden auf Verlangen bereitwilligst gesandt.

Se. Majestät

der **König von Dänemark** liess dem Fabrikanten Herrn **Johann Hoff** durch seinen Adjutanten mittheilen, dass er den Werth seines **Malzextractes** sehr hoch anschlage. „Ich habe“ so lautet die königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzextractes bei mir u. mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen“.

An die **k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik** des **k. k. Rathes** und **Hoflieferanten** der meisten **Souveräne Europas**, Herrn **Johann Hoff**, Besitzer des **goldenen Verdienstkreuzes** mit der **Krone**, **Ritter hoher preussischer und deutscher Orden**, **Wien, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.**

Gehrter Herr!

Ich leide bereits seit langer Zeit am **Bronchial-Katarrh**. Mein Arzt, der Herr **Professor Dr. Schnitzler**, hat mir Ihr **Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier** empfohlen. — Hiemit gestoche ich, dass mir Ihr **Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier rasche Hilfe** geleistet hat. Achtungsvoll

Nicolaus N. Poppa, stud. Medic.

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCH MID.**

Regulir - Füllöfen
zu billigsten Preisen
bei 425
D. Rakusch, Cilli.

Das von Professor **Klinkerfues**, (Director der Göttinger Sternwarte.) erfundene

Patent-Hygrometer

ermöglicht die Vorausbestimmung des Wetters.

Tisch-Hygrometer fl. 10.—
Fenster- 15.—
Wand- 18.—

(Als solides Festgeschenk zu empfehlen.)

Wilhelm Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorologischer Instrumente unter wissenschaftl. Leitung des Professor **Klinkerfues**. Illustrierte Preislisten u. Anerkennungen von Autoritäten zu Diensten.

Auf hohen Befehl dem K. K. Hause geliefert.

Güter, Villen, Häuser, Oekonomieen, Weingärten, industrielle Unternehmungen, etc. etc. werden durch das konz. **Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau Plantz, Cilli** zu **billigsten Preisen** angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft **reellst** besorgt wird.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt eine **Petition der Stadtgemeinde Cilli** an das hohe **Abgeordnetenhaus** um **Sicherstellung des Baues einer Eisenbahn von Cilli nach Unterdrauburg** bei.